

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 242.

39. Jahrgang.

Mittwoch, den 16. Oktober

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Anträger entgegen. — In s e r a t e werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Dem unterzeichneten Kirchenvorstand in Lichtenstein

sind bereits aus der Gemeinde mehrere erwünschte, sehr wertvolle und sogar sehr ansehnliche **Weihgeschenke an unsere erfreulich schöne Kirche**, die bald ihrer Weihe entgegen geht, geschenkt oder in Aussicht gestellt worden; und derselbe spricht dafür herzlich warmen Dank und reichen Gottessegens aus. Der-

selbe bittet zugleich, wenn noch mehr liebe Glieder der Gemeinde solche Liebeszeichen für die Kirche darzubringen gedenken, davon bald dem Kirchenvorstand gefällige Mitteilung zu machen, da es durchaus nötig und wünschenswert ist, daß alle Teile der Kirche in voller Harmonie ausgewählt und ausgeführt werden. Komme viel Segen und Freude über die ganze Gemeinde!
Lichtenstein, 15. Oktober 1889.

Der Kirchenvorstand.

H. Raumann, Oberpfarrer.

Tagegeschichte.

Lichtenstein-Gallberg, 15. Okt. Alle Stimmen, die wir bis jetzt hörten, klingen froh und dankbar zusammen in der Erinnerung an die geistliche Musikaufführung des vergangenen Sonntag. Es ist wahr! Während draußen ein Tag war — „zum Abschiednehmen just das rechte Wetter, grau wie der Himmel steht vor mir die Welt“ — grüßte uns drinnen im Gotteshaus warmer Sonnenchein, geistliche Musik und drang tief ins Herz hinein! Hatte der Concertorganist Herr Pfannstiel schon zuvor unsere ganze Teilnahme durch sein Geschick, erblindet zu sein, gewonnen, so gestellte sich im Concerte selbst dazu die ungeteilte Bewunderung vor seiner Meisterschaft, mit der er jede Orgel in ihrer Individualität zu erfassen und zu behandeln weiß. Ja wirklich auch in höchstfreudiger Art wußte er den der Orgelkunst ferner Stehenden einzelne Register vorzuführen und sozusagen Solovorträge halten zu lassen; ein Concertbesucher aus Gallberg bemerkte mit vollem Rechte, „solche Töne hatte ich auf unserer Orgel noch nicht gehört.“ Die Palme aber gebührte doch dem Quartett. Das erste Lied, wohl bekannt nach Text und Melodie, welches Rauber übte es! Wenn hätte es nicht das Herz mitgenommen und emporgetragen! Wer hat nicht mit angehaltenem Atem gelauscht den lieblich und fein vorgetragenen Worten: „Ich danke Dir Du gäldner Mund, machst mir das Herz gesund!“ und dem innig frommen: „Ich will Dich lieben, schönsten Licht!“ und dann im zartesten Pianissimo ersterbes: „bis mir das Herze bricht.“ Ein Beweis wars von der Macht des deutschen Kirchenliedes und von dem Echo, den es in deutschen Herzen findet. Auch die anderen Quartette, deren Worte zum Teil schon wie Musik klingen, sprachen warm und innig erquickend zum Herzen, insbesondere auch das letzte, dessen Komposition von Herrn Prof. D. Wermann (dem Bruder unseres verehrten Herrn Musikdirektor Wermann) herrührt. Dazwischen hinein die helle, prächtige Sopranstimme von Fr. Großschupf. Schade nur, daß wir den Text nicht vor uns hatten und ihm nicht recht zu folgen vermochten. Es folgte darum hier das von Hiller komponierte schöne Gebet Gebels: Herr, den ich tief im Herzen trage, sei du mit mir, Du Gnadenhort in Glück und Plage, sei du mit mir; Im Brand des Sommers, der dem Manne die Wangen bräunt, Wie in der Jugend Rosenhage sei du mit mir; Behüte mich am Born der Freude vor Uebermut, Und wenn ich an mir selbst verzage, sei du mit mir. Sieh deinen Geist zu meinem Liede, daß rein es sei, Und daß kein Wort mich einst verklage, sei du mit mir. Dein Segen ist wie Thau den Aehren; nichts kann ich selbst, Doch daß ich läßt das Höchste wage, sei du mit mir, O du mein Trost, du meine Stärke, mein Sonnenlicht Bis an das Ende meiner Tage sei du mit mir!

Wir haben ahnen gelernt, welche Schätze geistliche Musik noch für einen großen Teil unseres Volkes ungehoben sind. Wir reklamieren sie für alle, denn sie gehören allen; wir bitten, daß man uns solche Sonntagsfreude doch öfter gewähre und hoffen insbesondere, daß wir bei den unseren beiden Städten bevorstehenden kirchlichen Jubiläen nach dieser Seite nicht leer ausgehen möchten!

— Hohndorf, 15. Oktober. Die Feier der Grundsteinlegung zum hiesigen Kirchenbau wird nun bestimmt Mittwoch, den 23. Oktober stattfinden.

— An Stelle des Hausbesizers Herrn Otto Richard Schmidt in St. Egidien ist Herr Strumpf- wirler Friedrich Moriz Ebersbach in Rüdorf als Trichineschauer für Rüdorf verpflichtet worden.

— Die neuen Postmarken sind bereits vielfach im Reiche ausgegeben, Berlin und die größeren Städte stehen noch zurück. Besondere Aufmerksamkeit muß den neuen Postarten mit grünen Marken zugewendet werden, weil dieselben von den noch nicht daran gewöhnten Empfängern leicht als Drucksachen angesehen werden können.

— Das Einkommen der sächsischen Bevölkerung hat sich nach Abzug der Schulzinsen von 1886 bis 1888 wiederum von 1236 Mill. auf 1337 Mill. Mk. vermehrt. Die Zahl der eingeschätzten Personen ist in derselben Zeit von 1 267 866 auf 1 328 771 gestiegen. Von dem Gesamteinkommen des Jahres 1888, das sich ohne Abzug etwas über 105 Mill. betragenden Schulzinsen auf 1442 Mill. Mk. belief, entfielen nach den Einkommensquellen rund 247,4 Mill. auf Einkommen aus Grundbesitz, 167,8 Mill. auf Renten, 583,8 Mill. auf Gehalt und Löhne und 443,7 Mill. auf Handel und Gewerbe. In dem Zeitraum von 1879 bis 1888 ist die Zahl der eingeschätzten Personen von 1 088 002 auf 1 327 771 und ihr eingeschätztes Einkommen von rund 559 auf 1337 Mill. Mk. gestiegen, während die Zahl der Einwohner von 1880—1885 nur von 2 972 806 auf 3 182 003 gestiegen ist. Einer der besten Gradmesser des Wohlstandes ist der Fleischverbrauch. Der Verbrauch von Rindfleisch ist in Sachsen von 1880—1887 durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung von 22,2 auf 26,2 Pfd. gestiegen, und der Verbrauch von Schweinefleisch in derselben Zeit von 36,2 auf 43,5 Pfd. Es sind dies erfreuliche Beweise der Wohlstandzunahme. Andere Zweige der sächsischen Statistik zeigen ebenfalls günstige Resultate. Insbesondere lauten in Betreff der Selbstmorde, die in Sachsen am bedenklichsten zugenommen hatten, die neuesten statistischen Ergebnisse tröstlicher. Die Selbstmorde, welche von 1873—1881 von 723 auf 1248 angewachsen waren, haben sich seitdem erheblich vermindert. Man zählte 1887 nur 1104 und im Jahre 1888 nur 1050 Selbstmorde. Die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze überhaupt in Sachsen Verurteilten war in der Zeit 1871—1878 von 11 001 auf die bedenkliche Höhe von 22 308 gestiegen, im Jahre 1882 zählte man noch 22 734, dagegen sank die Zahl im Jahre 1885 auf 20 521 und 1886 noch weiter auf 20 437 Verurteilte. Die Zahl der wegen Bettelns und Bagieren in Sachsen Bestraften ist von 1880—1887 von 14 006 auf 9412 Personen gesunken. Die Zahl der in der öffentlichen Armenpflege Selbstunterstützten (ohne die Mitunterstützten) betrug in Sachsen 1880: 53 672 und im Jahre 1885 nur 52 879 (mit Ausschluß von 311 durch den Landarmenverband direkt Unterstützten). Diese Verminderungen sind bei der erheblichen Zunahme der Bevölkerung doppelt erfreulich.

— Der erste und bisher einzige Stabstrompeter der königl. sächsischen Armee, dem der Titel „Königl. Kapellmeister“ beigelegt wurde, der seit 1881 in den

Ruhestand getretene Stabstrompeter des Garderegiments Friedrich Wagner, ist in seinem Kurhaus zu Ripsdorf bei Schmiedeberg verstorben und zwar schon am vergangenen Dienstag. Friedrich Wagner, bekannt als Marsch- und Tanzkomponist, Arrangeur und Virtuose auf Trompete, Pifton und Trompetine, machte mehrere Reisen mit dem Garderegiments-Trompeterchor in's Ausland und kam stets mit reichen Lorbeeren heim. Vom Offizierkorps seines Regiments war Wagner sehr geschätzt und wurde ihm gern alljährlich längerer Urlaub bewilligt. Er trat, nachdem er das Amt eines Stabstrompeters 25 Jahre lang mit Auszeichnung verwaltet hatte, vom Dienst zurück. Wagner wurde 1829 am 20. September in Keunernsdorf bei Sayda im Erzgebirge geboren. Er trat im Aufstandsjahre 1849 in die Armee ein und war bereits 1855 Bataillons-Signalführer beim Stabe des IX. Infanteriebataillons (Regiment Prinz Georg). Im folgenden Jahre, nach Abgang des Kavallerie-Stabstrompeters Gärtner, der eine Stelle als Hofstrompeter annahm, wurde Wagner Stabstrompeter. Seit dem Abgang vom Militär lebte er in Blasewitz und Ripsdorf, an letzterem Orte ein Logierhaus mit Pensionanstalt für Sommerfrüher unterhaltend. Wagner war im Besitze hoher Auszeichnungen — des eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Albrechtsordens und der schwedischen goldnen Medaille für Kunst und Wissenschaft etc. Seine Bestattung erfolgt Sonnabend, nachmittags 4 Uhr auf dem Dresdner-Neustädter Friedhofe.

— Die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre auszumusternden Dienstpferde des Trainbataillons Nr. 12 soll am 19. Oktober d. J. von vormittags 10 Uhr ab in Freiberg, Grimma, Dschah, Pirna, Riesa und Rostwein stattfinden.

— Der Fremdenverkehr in Dresden im abgelaufenen Sommerhalbjahre, also in den Monaten April bis September, ist anscheinlich stärker gewesen, wie im gleichen Zeitraume des Vorjahres. 153 071 Fremde gelangten zur Anmeldung, 6376 mehr als 1888 und 177 weniger als 1887. Man hatte aber doch einen noch stärkeren Fremdenverkehr erwartet; außerordentlich viel Fremde, die sonst in Hotels wohnen, wurden in Privatwohnungen untergebracht und werden wohl meist nicht angemeldet worden sein. Das allein ist die Ursache, daß der Juni schwächeren Fremdenzuflusses aufweist, als der August. Der letztgenannte Monat brachte die höchste Zahl der Anmeldungen, 31 006, während im Vorjahre die Höchstzahl der Anmeldungen, auch im August, nur 29 855 betrug. Vom Juni an zeigten überhaupt sämtliche Monate stärkeren Fremdenverkehr als die gleichen Monate des Jahres 1888.

— Die Einweihung des Wettin-Obelisken auf dem Lichtenstein gestaltete sich zu einer ebenso würdigen als erhebenden Festfeier. Kühn im Gedanken, noch kühner in der Ausführung, krönt das Bauwerk einen der erhabensten Felsendome der Sächs. Schweiz und schaut weit über Berg und Thal als ein Wahrzeichen patriotischer Treue und Dankbarkeit. Just zu dem auf 3 Uhr anberaumten Beginn der Festlichkeit ließ der Regen nach, und nur ein undurchdringliches Nebelmeer umwogte die Kuppe des Felsens, was dem Einweihungsakt ein ganz eigenartiges Gepräge verlieh.

Nach dem allgemeinen Gesang: „Segen spende, Meister, der erschuf das All, läut're uns're Geister durch der Liebe Strahl!“ ergriff Herr Pastor Dr. Hornbacher aus Dori Wehlen, Mitglied des Central-Ausschusses des Gebirgsvereins, das Wort, um in würdiger, zündender Weise das Denkmal zu weihen und es dem Gedächtnis jetziger und kommender Geschlechter als ein bedeutendes Zeichen der Geschichte des sächs. Regentenhauses zu widmen. Das Denkmal ist sowohl in der Nähe, als von der Ferne gesehen, von imposanter Wirkung. Dem Gebirgsverein aber gebührt dafür der Dank aller Vaterlandsfreunde; möge sein Streben und Schaffen, welches bei unseren Wanderungen über Berg und Thal auf Schritt und Tritt mit Freuden wahrzunehmen ist, fort und fort ein gesegnetes sein!

Nach der Volkszählung 1885 betrug die Bevölkerung in Stadt Leipzig 170 342 Einwohner, hierzu Neudöblich und Anger-Erottendorf 23 650 Einwohner, zusammen 193 992 Einwohner. In Connewitz, Eutritzsch, Gohlis, Kleinschöcher, Lindenau, Löbnitz, Neudöblich, Neuschönefeld, Neustadt, Plagwitz, Schleußig, Sellaubau, (Alt- und Neu-), Thonberg und Volkmarisdorf wurden gezählt 97 631 Einwohner. Es würde demnach am 1. Januar 1893, zu welchem Zeitpunkt die genannten Ortsteile mit Leipzig zusammen einen Stadtbezirk bilden sollen, die Bevölkerung derselben 291 623 betragen, doch vermehrt sich voraussichtlich dieselbe in über 7 Jahren (seit der Zählung 1885) auf 350 000 bis 380 000, da am 1. Juli d. J. die Bevölkerung von Leipzig nebst aufgenommenen 3 Vororten vom statistischen Amt zu 219 493 angenommen wird. — Die Größe der Fluren beträgt für Stadt Leipzig bis 1888 1641 ha, in diesem Jahre bereits 2025 ha und wird sich am 1. Januar 1893 auf 5754 ha erhöhen, eine Fläche, welche für eine Bevölkerung von über 1 Million Kopfzahl wohl ausreichen dürfte, da der Flurbereich von Berlin etwas über 6400 ha beträgt.

Die Schmelzwerke für Zwickau und Umgegend hat, angeblich infolge des Steigens der Preise für Kohlen, beschlossen, vom 1. Oktober ab eine Preisverhöhung von 10 Proz. für alle Schmelzarbeiten eintreten zu lassen.

Die Kohlenwerke im Bezirke Lugau-Deßnitz leiden an Wagenmangel, und können ihre Kunden, die nach Kohlen rufen, nur schwer befriedigen. Sie haben sich deshalb an die Handelskammer in Chemnitz gewendet, und diese hat beschlossen, eine Bittschrift an die königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen abzuschicken, um eine Vermehrung der Kohlenwagen auf den Eisenbahnen zu erreichen.

Stollberg, 10. Oktober. Ganz gewaltig ist die Anziehungskraft, die die hiesigen Aufführungen des Herrlichen Lutherfestspiels ausüben. Bei der gestrigen dritten Vorstellung war der große Saal des Weißen Hofes wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Aus allen Ortsteilen unseres Erzgebirges strömen Schaulustige herbei. Dabei giebt es nur ein Urteil über die Aufführungen: das der vollsten Befriedigung. Es ist noch eine größere Anzahl von Vorstellungen in Aussicht genommen, die hoffentlich ebenso gut besucht sein werden, wie die vorausgegangenen.

Ein in Meerane abhanden gekommenes 4½ jähriger Knabe, welcher allerwärts gesucht wurde, hat sich in Callenberg bei Waldenburg bei Verwandten wiedergefunden. Ein Verdacht, nach welchem er von einer Hugenbande, die in der Meeraner Gegend zu jener Zeit gesehen worden, geraubt sein sollte, hat sich nicht bestätigt.

Um Geld und Geldeswert.

Roman von W. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Der Arzt blickte sinnend zu Boden. Dann sagte er langsam:

„Haben Sie sich auch — diese Bestimmungen wohl überlegt?“

„Natürlich — gewiss —! Aber bitte, sagen Sie mir — ist es schon an der Zeit — daß — daß ich ein Testament mache?“

„Ich bin kein Gott“ — erwiderte der Arzt ernst. „Und nur ein Gott müßte ich sein, wollte ich Ihre Frage mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten.“

„Ich verstehe Sie,“ hauchte die Kranke — schloß die Augen und wandte das thränenüberflutete Gesicht nach der Wand.

Niemals ward wohl ein grausameres Spiel mit einer gläubigen Menschenseele getrieben, als in diesen Tagen mit Lilli Vormissen. Katharina hatte die junge Frau immer tiefer in die Ueberzeugung, an einer tobringenden Krankheit zu leiden, hineingeredet und sie dabei so in Angst und Aufregung versetzt, die die Kräfte nahezu an den Rand des Grabes gebracht hätte.

Uebrigens sollte Guido auch seinen vorläufigen Zweck vollständig erreichen — Lilli machte wirklich ihr Testament und die Geschwister — mit Ausnahme einiger Legate an ihre alte Dienerschaft — zu ihren alleinigen Erben.

Am Montag, den 26. August d. J., wurden in Borsdorf bekanntlich 2 Mädchen, Töchter eines dortigen Einwohners, beim Ueberschreiten des Gleises der Eisenbahn von einem heranbrausenden Zug erfasst und überfahren. Das ältere zwölfjährige Mädchen erlag bald darauf seinen Verletzungen im städtischen Krankenhaus, während die fünfjährige Hedwig Klöpffer, der beide Beine weggefahren worden waren und die ebenfalls nach dem Jakobs-Hospital zu Leipzig gebracht wurde, am Leben blieb. Es ist nun durch sorgfältige Behandlung gelungen, das Kind auf den Weg völliger Genesung zu bringen. Die fehlenden Gliedmaßen werden durch künstlich hergestellte ersetzt werden. Das Kind selbst trägt ein heiteres Temperament zur Schau, ein Umstand, der angesichts des Unglücks, von welchem es betroffen wurde, ergreifend ist.

Reichenbach, 12. Okt. Eine seltsame Uebertragung erlebten gestern abend 8 Uhr die Bewohner des Hauses Zwickauerstraße Nr. 32, indem sich dortselbst zwei kleine Kinder schreiend meldeten. Als man der Sache nachging, fand man im dunklen Hausflur stehend einen Kinderwagen und darin 2 Kinder, einen 2jährigen und halb Jahr alten Knaben vor, welche von den unnatürlichen Eltern ausgehört worden waren.

Reichenbach, 14. Okt. Der 13 Jahre alte Schulfreund Max Müller von hier, welcher sich, wie wir vor einigen Tagen mitteilten, am 9. ds. aus seiner elterlichen Wohnung entfernte, hat sich derselben nach mehrtägigem Verbleib wieder zugestellt.

Die Göltschthalbrücke ist bekanntlich das großartigste Brückenbauwerk Sachsens. Sie wurde, ebenso wie die Elsterthalbrücke bei Jocketa, in den Jahren 1846 bis 1851 von den Meistern Wille und Dost erbaut und verschlang an 20 Millionen Ziegel. Die Göltschthalbrücke besteht aus 80 Bogen, die sich auf 4 Etagen verteilen, und übertrifft die Elsterthalbrücke an Länge und Höhe um ein Bedeutendes, hat aber weniger schöne Bogen. Ihre Länge beträgt 574 m, ihre Höhe 78 m, während die Elsterthalbrücke nur 280 m lang und 68 m hoch ist. Leider hat der Zahn der Zeit auch schon an der nun 40 Jahre alten Göltschthalbrücke seine Spuren erkennen lassen, doch ist dieser Miefenbau alljährlich Gegenstand sorgfältigster Untersuchung für Bauverständige. Wiederholt haben namentlich morisch gewordene Schlupfwürmer erzeugt werden müssen. Durch die Erschütterung, welche die darüberfahrenden Züge verursachen, ist noch nie Schaden entstanden, wohl aber durch die Risse. Namentlich hat sich gezeigt, daß durch die in den Luft- und Wasser-abzügen nistenden Dohlen die Luftzirkulation und Austrodnung der Bogen beeinträchtigt wird. Um diese massenhaft dort nistenden Vögel nach Möglichkeit wegzuschaffen, ist die Jagd auf Dohlen im Göltschthal freigegeben worden.

Schmiedeberg i. Riesengebirge, 13. Okt. Die in den schlesischen Spitzschulen gearbeiteten Gegenstände der Brauttrulle Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie von Preußen (Brautkranz, Solent, schmale Spitzen und Taschentücher) sind Anfang dieses Monats von einer der beiden Leiterinnen dieser Spitzschulen, Frau Kaufmann Marie Hoppe hier selbst, persönlich abgeliefert worden. Vor einigen Tagen nun ist der Frau Hoppe folgendes Anerkennungs schreiben zugegangen: „Berlin 8. Oktober 1889. Geehrte Frau! Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Sophie von Preußen beauftragt mich, Sie zu benachrichtigen, daß die in Ihrer Anstalt ausgeführten Spitzen den lebhaften Beifall Ihrer Königl. Hoheit gefunden haben. Gleichzeitig habe ich Befehl erhalten, Ihnen und den betreffenden Arbeiterinnen nicht allein

Ihrer Kgl. Hoheit vollste Anerkennung, sondern auch höchst aufrichtigen Dank für diese hervorragende Leistung auszusprechen, welchem höchsten Befehle ich hierdurch mit vielem Vergnügen nachkomme. G. de Bervigna, Obergouvernante F. R. H. der Prinzessinnen-Töchter Weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich. An Frau Marie Hoppe, Schmiedeberg i. Schl.

Berlin, 14. Oktober. Gestern nachmittag hat Kaiser Alexander von Rußland Berlin wieder verlassen. Derselbe hatte sich nach 3 Uhr mit dem Großfürsten Georg nach dem Königl. Schlosse begeben, um sich von den Kaiserlichen Majestäten zu verabschieden. Von dort aus hat dann Kaiser Wilhelm seinem hohen Gäste bis zum Lehrter Bahnhof das Geleite gegeben.

Berlin, 14. Oktober. Nach der gestrigen Abreise des Zaren begab sich der Kaiser mit dem Reichskanzler vom Bahnhofe aus nach dessen Palais, woselbst er dann noch längere Zeit verweilte. Später entsprach er einer Einladung des kommandierenden Admirals v. d. Goltz zur Mittagstafel, welcher auch die aus Kiel hier eingetroffenen englischen Admirale und Seeroffiziere beizwohnten. — Der Zar hat dem Reichskanzler und dem Staatssekretär Grafen Bismarck sein Miniatur-Portrait in Form einer wertvollen Dose durch seinen Hausminister, Graf v. Dronosoff, überreichen lassen. Der Kaiser hat dem Grafen Dronosoff den schwarzen Adler-Orden verliehen. — Auf Befehl des Kaisers fand heute nachmittag im weißen Saale des hiesigen Schlosses eine Galatafel zur Verabschiedung der Prinzessin Sophie von Preußen statt.

Wie die Berliner Morgenblätter berichten, wurde am Freitag abend eine ältere Dame in vornehmer Kleidung vor dem Hause Unter den Linden 33 sitziert, die bei der Fahrt des russischen Kaisers nach dem Schlosse einen Brief in den Wagen zu werfen versuchte.

Kaiser Wilhelm bleibt definitiv vom 26. bis 31. Oktober in Griechenland. Er wird also am 1. November noch nicht in Konstantinopel ankommen, sondern wahrscheinlich am 3. oder 4. In der Nähe der türkischen Hauptstadt soll dem Kaiser zu Ehren eine Heerschau veranstaltet werden. — Die serbische Stupischina hat ihre Arbeiten begonnen. Nachdem inzwischen Königin Natalie ihren Sohn schon mehrfach gesehen hat, ist anzunehmen, daß die Königin-Affaire ohne große Schwierigkeiten in aller Ruhe beigelegt werden wird.

Auf den unmittelbar ausgesprochenen Wunsch der regierenden Kaiserin Augusta Victoria haben am Erntefest die Geistlichen Berlins an die bemittelten Mitglieder ihrer Gemeinden von der Kanzel herab die Bitte gerichtet, zur Abhilfe der in Berlin herrschenden Kirchennot nach Kräften beizusteuern. Die Frage, wer die Einziehung der Kirchensteuer in Berlin übernehmen soll, ist noch immer nicht gelöst. Die Steuer ist höchst unpopulär, und deshalb hat die Stadtkorordnetenversammlung einstimmig ohne Weiteres die Einziehung durch städtische Beamte abgelehnt. Wahrscheinlich werden nun die staatlichen Beamten mit der angenehmen Arbeit betraut werden.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Die hiesigen Journale frohlocken über das angebliche vollständig negative Resultat des Zarenbesuches in Berlin; sie feiern den Zaren in allen Tonarten, weil er in seiner Antwort auf den Toast des Kaisers Wilhelm sich der französischen Sprache bediente und wissen auch ganz genau, daß Fürst Bismarck in seiner Unterredung mit dem Zaren vergeblich versucht habe,

sich während dieser Zeit von großer Lebenswürdigkeit und so außerordentlichem Glücksbewußtsein über Lillis erneutes Wohlbefinden, daß diese sich innerlich tief gerührt fühlte und den Wunsch hegte, ihren Getreuen eine Freude zu bereiten. In langer, heimlicher Konferenz überreichte Katharina nun ein umfangreiches Paket wertvoller Banknoten. Es waren dies die Zinsenersparnisse — ein Kapital, das für nicht übertrieben anspruchsvolle Menschen — ein sehr ansehnliches Vermögen repräsentierte. Fast stehend ersuchte sie nun die heuchlerische Genossin, Guido zu vermögen, zweidrittel dieses Geldes wenigstens schon jetzt als sein Eigentum zu betrachten und es nach Belieben zu verwenden. Den noch vorhandenen Rest sollte Katharina bei sich behalten.

Es war am Tag vor der Abreise, als Lilli Vormissen noch einmal die Begräbnisstätte ihres verstorbenen Vaters besuchte. Heute drängte es sie aber dazu, allein an das Grab des teuren Heimgegangenen zu treten. Sie hatte das Gefühl, als müßte sie ihn um Verzeihung bitten, daß sie daran dachte, eine neue Ehe einzugehen. Und doch hatte der Senator ihr selbst angeraten, nicht Witwe zu bleiben: „Du bist zu schwach, zu hilflos, um einer Stütze entbehren zu können,“ sagte er am Morgen seines Todestages. Während sich dann seine Hand segnend auf ihr Haupt gelegt, hatte er hinzugefügt: „Aber sei vorsichtig, Kind, daß Du keinem Unwürdigen Deine Hand reichst. Die reiche Witwe wird viel umworben werden — müßte sie selber heimführen, dem es nur nach der Vormissenschen Million verlangt.“

Aber sonderbar — nachdem sie ihren Namen unter das wichtige Dokument gesetzt, wurde sie plötzlich ruhiger — die Angst vor dem Tod wich einer stillen Ergebung und als der alte Sanitätsrat jetzt kam, fand er seine Patientin merkwürdig gebessert. Ihre Pulse flogen nicht mehr — das Gesicht erschien nicht mehr fieberisch erregt und die Augen blickten ruhig und klar. Sanitätsrat Walter war hoch erfreut. Er, der keine Ahnung hatte, wie das schlaue — sanfte Weib am Bett seiner Patientin nun durch die ausgeglichene Erregung Lilli das Aussehen einer wirklich schwer Erkrankten gegeben — begriff diese jähe Wendung zum Besseren kaum. Dennoch aber dachte er nicht daran, der jungen Witwe seine Meinung vorzuenthalten.

„Sie sind wieder aus aller Gefahr — liebe gnädige Frau,“ sagte er dann jetzt auch in seiner väterlichen Weise und streichelte das Händchen Lillis. — „Wertwürdig, es ist auch keine Spur von dem Fieber vorhanden, welches Sie diese ganzen Tage über geplagt. Der Puls geht vollständig normal und auch das Herz schlägt nicht mehr so stürmisch, als wollte es seine Wände sprengen.“

„So, meinen Sie, Herr Sanitätsrat?“ hauchte Lilli und blickte mit neuwachtem Lebensmut zu ihrem Arzt in die Höhe.

„Ich meine,“ erwiderte er lächelnd, „daß Sie in acht Tagen doch noch die Reise nach Italien antreten können.“

Der alte Mediziner hatte recht gehabt: Die Senatorin befand sich wirklich schon in wenigen Tagen vollständig wohl auf, und man setzte den Tag der Abreise von neuem fest. Katharina und Guido zeigten

denjelber
Einige
bewegt
ihm die

man kl
müßten
stellen u
selben f

§ 8
nordwär
für 700
eingesäß

Zeche C
Gestein

§ 8
wefender
gezogen

Frankrei
selbe als
am 8. L
und 8. L

Deßau
französi
geschafft
arbeiten

ist, seine
§ 9
hebllicher

leibe-Gr
die Beid
Neuerwid

§ 9
Seite n
ungen, a
und
höher al
Köthlad
Bachlauf

Don Cai
öffnung d
der mag
von Lieb
aus ruhe
ungarisch
sich gen
reichs p
des Fried
Ungarn

§ 9
Provinsen
sequen
die Lade
Mitau, a
dern in
steht der
Rektor d
gierung d
englische
besuches
betrachtet
den Tru
das Ruß
tung auf

§ 9
die heftig
Schäden
und Aue
dessen der

§ 9
Lan-
gesenkt,
ihren Ga
endlich
suchte sie
auf und
blumenge
Inbrunst
wirden
deselben
Verloren
plötzlich
mit niede
stand.

Wie
Gesicht d
um sie
erstermal
so bitter
gezeigt h
entfernt

Sch
sie jezt
Sinnende
und sagte

„Wi
Er
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

§ 9
die Freun
schwand
zurück. U
nützigen j
liche Wei

sondern auch
vortragende Lei-
beschele ich hier-
e. G. de Ber-
der Prinz-
es Kaisers und
oype. Schmie-
ern nachmit-
Berlin wieder
Uhr mit dem
Schlosse be-
rajestäten zu
n Kaiser Wil-
rter Bahnhof
der gestrigen
er mit dem
des Palais,
eilte. Später
mandierenden
welcher auch
den Admirale
ar hat dem
Grasen Wis-
einer Wör-
er Graf v.
er hat dem
en verliehen.
nachmittag
eine Gala-
Sophie von
er berichten,
ame in vor-
den Linden
hen Kaisers
Wagen zu
om 26. bis
also am 1.
ankommen,
zu der Nähe
zu Ehren
Die serbische
Nachdem
chon mehr-
e Königin-
aller Ruhe
nen Wunsch
haben am
bemittelten
angel herab
rlin herr-
rrn. Die
ter in Ver-
selbst. Die
ohne Wei-
abgelehnt.
Beamtin
l. gemeldet:
angeblie
eines in
arten, weil
s Kaisers
diente und
in seiner
ucht habe,
würdigkeit
über Lilli
ertlich tief
n Getreuen
cher Kon-
angereiches
dies die
icht über-
schändliches
te sie nun
en, zwei-
ein Eigen-
erwenden.
a bei sich
als Lilli
itte ihres
te es sie
teuren
Gefühl,
dass sie
nd doch
it Witwe
los, um
e er am
ich dann
hatte er
dass Du
Die reiche
dachte sie
ermiffen-

den selben zu einer Meinungsäußerung zu bewegen. Einige besonders enthusiastische Blätter danken tief bewegt dem Jaren für seine treue Haltung und legen ihm die Ergebnisse Frankreichs zu Füßen.

§ Aus allen preussischen Provinzen vernimmt man Klagen über Mangel an Volksschullehrern. So mußten allein in Regierungsbezirk Potsdam 40 Lehrstellen unbesetzt bleiben, weil es an Lehrern für dieselben fehlte.

§ Krupp in Essen kaufte ein am Rieker Hafen nordwärts der Howaldtwerft belegenes großes Terrain für 700,000 Mark. Er beabsichtigt, dort feewärts eingeführte Erze zu verwerten.

§ Vergorbord, 13. Oktober. Auf der Reche Christian Levin sind gestern durch herabfallendes Gesein drei Bergleute getötet worden.

§ Im Jahre 1870 wurde ein in Dessau anwesender Reservist, Namens Wieg, zum Militär eingezogen und machte den Feldzug 1870-1871 gegen Frankreich mit; nach dem Friedensschluß wurde derselbe als vermisst und verschollen angegeben. Jetzt, am 8. Oktober kam Wieg, welcher von seiner Frau und seinen Eltern längst für tot gehalten wurde, in Dessau wieder an. Nach seiner Angabe (?) ist er in französische Gefangenschaft geraten und nach Algier geschickt worden, wo er fast 19 Jahre zu Zwangsarbeiten verurteilt wurde, bis es ihm kürzlich gelungen ist, seinen Aussehern zu entfliehen.

§ Nach Hamburger Korrespondenten ist ein erheblicher Teil des im Militär-Etat geforderten Anleihe-Extra-Ordinariums von 120 Millionen für die Beschaffung von Geschützen und Pferden behufs Neuerrichtung einer Landwehr-Artillerie bestimmt.

§ Klagenfurt, 14. Oktober. Von allen Seiten laufen Nachrichten von großen Ueberschwemmungen, Einsturz von Brücken, Zerstörung von Straßen und anderen Wasserschäden em. Der Moellfluss ist höher als wie 1882, und aller Verkehr ist unterbrochen. Abtischach im Gailthal ist nur durch Umlegung des Bachlaufes gerettet. Der Regen dauert noch fort.

§ Kaiser Franz Joseph ist nach Meran gereist. Von Carlos in Wien angekommen. — Seit der Eröffnung des ungarischen Reichstages haben die Hejereien der magyarischen Heijeporne gegen Ministerpräsident von Tisza von Neuem begonnen. Dieser bleibt durchaus ruhig. Folgen wird das Treiben auch nicht haben. Ungarische Regierungsblätter erklären gegenüber französischen Provokationen, daß Tisza nie ein Feind Frankreichs gewesen sei. Er sei aber ein treuer Anhänger des Friedensbundes, und halte noch heute dafür, daß Ungarn daran festhalten müsse.

§ Die Russifizierungsmaßregeln in den baltischen Provinzen werden von der russischen Regierung konsequent durchgeführt. So wurden erst ganz kürzlich die Ladeinhaber in der Hauptstadt von Kurland, Mitau, angehalten, die Aufschriften auf ihren Schildern in russischer Sprache anzubringen, desgleichen steht der Erlass einer Verordnung bevor, wonach der Rektor der Universität Dorpat künftig von der Regierung ernannt wird. — Sehr düster äußern sich englische Blätter über die möglichen Folgen des Jarenbesuches in Berlin. Ein Leitartikel des „Standard“ betrachtet die zurückhaltende Antwort des Jaren auf den Trinkspruch des Kaisers als bezeichnend dafür, daß Rußland nicht gewillt sei, seine bisherige Haltung aufzugeben.

§ Innsbruck, 14. Oktober. Ueber die durch die heftigen Regengüsse der letzten Tage angerichteten Schäden wird weiter gemeldet, daß zwischen Branzoll und Aue der Bahndamm durchbrochen und infolgedessen der Verkehr daselbst eingestellt ist, ebenso ist

auf der Bahnstrecke Thal-Oberdrauburg der Verkehr unterbrochen. In Folge Materialabnutzung ist zwischen Gries und Brenner ein Geleise verschüttet, der Verkehr bleibt auf einem Geleise aufrecht erhalten.

§ Innsbruck. Zur Errichtung eines großen Waisenhauses hier selbst hat, wie der „Staats-Anz. für Würt.“ mitteilt, ein reich gewordener Tiroler, Johann von Sieberer, der in seiner Kindheit das harte Los der Armut und Verwaisheit an sich erfahren, eine Million Gulden gespendet. Er hat sich nichts ausgebeten, als daß ihm im Waisenhause im spätesten Alter eine „Garçonwohnung von zwei Zimmern“, und nach seinem Ableben eine Gruft eingeräumt werde. Am 1. Oktober erschienen Erzherzog Karl Ludwig und Minister-Präsident Graf Taaffe in Innsbruck zur Eröffnung des Waisenhauses.

§ Der Besuch des deutschen Kaiserpaars in Monza wird einen rein privaten Charakter haben. Von Ministern wird nur Crispi zugegen sein. — Der Minister des Innern hat im Hinblick auf die bevorstehenden Gemeindevahlen ein Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, in welchem diesen strengste Unparteilichkeit anempfohlen wird.

Vermischtes.

* Eine neue preussische Königskrone ist auf Befehl des Kaisers angefertigt und dem Monarchen gestern überreicht worden. Der Auftrag war den hiesigen Hofjuwelieren Humbert und Sohn zu teil geworden; die Ausführung erfolgte nach dem Entwurf von Doepfer dem Jüngeren. Bisher pflegten für jede besondere feierliche Gelegenheit die Diamanten provisorisch auf dem einfachen Gestell befestigt zu werden. Das neue glanzvolle Symbol der preussischen Königswürde darf als ein Meisterwerk unserer Goldschmiedekunst bezeichnet werden. Die Form der Krone ist die alte geblieben, nur reicher mit feinerem Schmuck ausgestattet. Die dazu verwandten Brillanten und Perlen sind dem königlichen Hauschat entnommen und stellen einen unerschöpfbaren Wert dar. Die ganze Krone ist drei Pfund schwer; die Diamanten allein haben ein Gewicht von etwa 750 Karat. Das Gestell ist in gediegenem Golde gearbeitet. Der untere breite Rand trägt 24 ruhige Brillanten von entzückender Schönheit, welche von feinen Eiselerungen im Barockstil eingeschlossen sind. Rings um den Rand bauen sich 8 prächtig wirkende Kleeblätter auf, deren Teile wiederum aus den herrlichsten Diamanten gebildet sind. An diese Blätter schließen sich ebenso viel Reifen, welche insgesamt mit 78 Diamanten besetzt sind. Zwischen den Bügeln treten überaus schöne Verzierungen hervor, welche in der Mitte einen Diamanten und an der Spitze eichelgroße Perlen tragen. Das Ganze krönt der Reichsapfel, bestehend aus einem einzigen mächtigen, en cabuchon geschliffenen Saphir. Dieser gewaltige Edelstein wird von dem mit 18 Diamanten geschmückten Kreuze überragt. Die Wirkung des in den schönsten Farben glühenden Kunstwertes wird auf das Prächtigste durch den Purpursummet gehoben, der das Innere der Krone ausfüllt. Dasselbe ist genau der Kopfform des Kaisers angepaßt. Das neue kronartige Diadem der Kaiserin, welches das Haupt der anmutigen Fürstin zum ersten Mal bei den Hochzeitsfeierlichkeiten ihrer Schwester, der Prinzessin Friedrich Leopold, schmückte, ist in demselben Metalle ausgeführt worden. Dieses wunderbare Kunstwerk, das bei der Kaiserin selbst das höchste Entzücken und die lebhafteste Anerkennung gefunden hat, ist im Imperialstil gearbeitet. Elf der schönsten, größten Perlen in Birnenform werden dem Stile

entsprechend umrahmt von den aufs Zierlichste gestalteten Silberornamenten, welche im Ganzen die imposante Zahl von mehr als 1500 Brillanten tragen. Auch diese kostbaren Juwelen sind dem königlichen Hauschat entnommen.

* Ueber einen schweren Fall berichtet ein medizinisches Blatt: Ein Arzt erhält spät abend eine Karte zweier Kollegen: „Komme doch ein bißchen in die Kneipe — und fehlt der dritte Mann zum Stat.“ — „Liebe Emilie,“ sagte er nun zu seiner Frau, „ich werde nochmals fortgerufen; es scheint ein schwieriger Fall, — zwei Aerzte sind schon dort!“

* Das Jahr 1890. Wenn wir unsere meteorologischen Berichte für nächstes Jahr dem vierhundertjährigen Kalender vom Jahre 1590 entnehmen wollen, so dürfte es dem Landwirt recht heiß um's Herz werden, denn das Prognostikon von 1590 war Hitze, Hitze und wieder Hitze! 38 Wochen hat es damals nicht geregnet, an ein Mahlen in den Mühlen war nicht zu denken gewesen. Das Korn mußte gekocht werden, um das Leben zu erhalten. Die Elbe hat man an vielen Orten durchwaten und nicht mehr darauf schiffen können. Das Bild ist vor großer Hitze umgefallen und die Wälder haben sich entzündet.

Die Vortragsliste des Kaufm. Vereins

für das Winterhalbjahr 1889/90 ist in der vorliegenden Nummer dieses Blattes veröffentlicht. Dasselbe weist wechselbietenbe, aus verschiedenen Gebieten des Wissens zusammengestellte 7 Vorträge auf. Von den Herren, welche bereits früher mit bestem Erfolg gesprochen, sind zu nennen: Herr Schuldirektor Rudolph Chemnitz über „Temperamente“, Herr Ritter von Vincenti, dessen vorjährige Glanzleistung allen noch in lebhafter Erinnerung, über „Wüstenvolk und Dafenleben“ und Herr Schuldirektor Geßel über „Wanderungen in Oberitalien“. Zum ersten Male im Verein wird sprechen, und zwar ebenfalls aus dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde, der Humorist B. Chiavacci-Wien, „Bilder aus dem Wiener Volksleben“, ferner kaufmännischen Stoff behandeln Herr D. V. Pöhlmeyer-Berlin, „Der deutsche Kaufmann in Vergangenheit und Gegenwart“, Herr D. Jacoby-München, welcher über „Ehe und Erbrecht im neuen bürgerlichen Gesetzbuch“ sprechen wird, hat die Kritik des bürgerlichen Gesetzbuchs für die „Annalen des deutschen Rechts“ allein übernommen und in 3 Abhandlungen, welche 1888 und 1889 erschienen sind, das große Werk besprochen, ist also mit diesem Gegenstand aufs innigste vertraut. Die Literatur endlich wird behandeln Herr Emil Walter-Chemnitz durch einen Vortrag über „Joseph Victor von Scheffel.“ Hoffen wir, daß die diesjährige Vortragsliste dem kaufmännischen Verein neue Freunde und Mitglieder zuführt.

Theater.

Heute Mittwoch bekommen wir also auch „Konrad von Wettin“ zu sehen. Es soll dies eine außerordentliche Leistung der Gesellschaft sein. Alle auswärtigen Blätter, wo Herr Direktor Schmid „Konrad von Wettin“ aufgeführt hat, stimmen über die Großartigkeit überein. Dasselben sagen, daß die Ausstattung dieser Vorstellung selbst die kühnsten Erwartungen übertreffen und das will viel sagen, namentlich in den Städten, wo Herr Schmid früher schon große Ausstattungsstücke, wie „Graf von Hammerstein“ und die „Jungfrau von Orleans“ aufgeführt hat, worin über hundert Personen in den prachtvollsten Kostümen auf die Bühne kamen. Zu „Konrad von Wettin“ wurde die ganze Garderobe historisch-reu neu angefertigt und

Langsam vorwärtschreitend, das blonde Haupt gesenkt, hatte Lilli auf dem altgewohnten Weg durch ihren Garten und über die schmale Gasse hinweg endlich noch den Friedhof erreicht. Tief bewegt suchte sie sich nun das Vormiss'sche Erbgrabnis auf und beugte alsbald ihre Kniee vor dem blumengeschmückten Grab. Lange und mit tiefer Inbrunst betete sie hier. Dann erhob sie sich wieder und durchstreichte die Gräberreihe des allwärtigen Gottesackers. Als sie auch jenem Teil desselben nahe kam, in dem die Armen — die Verlorenen und Ausgestoßenen ruhten, bemerkte sie plötzlich eine schlank elegante Männergestalt, die mit niedergehaltenem Haupt zwischen zwei Hügeln stand.

Wie ein Freudenblitz zuckte es über das liebliche Gesicht der jungen Witwe. Ein Blick hatte genügt, um sie Willibald Grimani-Fronert, den sie zum erstenmal seit jenem Tage wieder sah, an dem sie ihn so bitter beleidigt, dem Jugendfreund einen Hochmut gezeigt hatte, welchem ihre Seele in Wahrheit weit entfernt gewesen, zu empfinden.

Schnell, mit wenigen hastigen Schritten stand sie jetzt hinter dem jungen Arzt. Sie legte dem Sinnenden vertraulich die Hand auf die Schulter und sagte in leise herzwinnendem Ton:

Willibald — lieber Willibald!

Er wandte sich blüßschnell nach ihr um. Aber die Freudenröte, welche jetzt sein Antlitz überzog, schwand sofort wieder. Er trat kalt einen Schritt zurück. Und während er sich gemessen vor der anmutigen jungen Frau verneigte, die ihm auf so herzliche Weise ihre Nähe verraten, sagte er:

„Ach, die gnädige Frau! Die Frau Senator —? Ich erlaube mir einen guten Morgen zu wünschen!“ — Der Spott klang schneidend durch die Worte und trieb Lilli helle Thränen in die Augen. Aber sie sagte sich gewaltsam. Und fast stehend zu ihm aufsehend, äußerte sie:

„Sie strafen mich, Willibald! Aber ich habe auch diese Strafe verdient! Dann streckte sie ihm ihre beiden Hände entgegen: „Willibald“, sagte sie mit rührender Innigkeit — „Willibald, wenn ich Sie als Kind bei unsern Spielen gekränkt — Ihnen wehe gethan habe mit meinem unüberlegten Wesen, darfte ich nur sagen: Willi sei wieder gut — ich thu's nie wieder! und Sie waren sofort veröhnt. — Lieber, lieber Willibald — verleugnen Sie auch jetzt Ihre Natur nicht! Sehen Sie, ich bitte ja auch so herzlich — so bereuend um Verzeihung. Willibald, geben Sie mir doch die Hand!“

Er konnte nicht länger widerstehen. Aber als seine Rechte das kleine, feinhandschuhige Händchen der eleganten Dame berührte, da zuckte es jäh, wie im tiefem Schmerz in dem klugen Gesichte des Mannes und er fragte:

„Aber was kann Ihnen an meiner Verzeihung gelegen sein, gnädige Frau?“

„Nennen Sie mich nicht so — nie mehr — Willibald! Ich will von nun an nur noch die Lilli von früher für Sie sein — die Lilli, der Sie Ihre ganze Freundschaft schenken.“

Er zuckte die Achseln: „Damit ist's vorbei,“ erwiderte er dann. „Zwischen uns steht Ihr künftiger Gemahl. — Herr Guido Münde hat mir auch deutlich genug bewiesen, daß er für sich und sein künftiges

Haus keinerlei Gemeinschaft mit mir wünsche. Und doch —“

„Und doch —?“ fragte sie.

Willibald Grimani warf den Kopf wie trotzig in den Nacken, dann blickte er teilnehmend in das Gesicht der jungen Frau. „Und doch,“ sagte er nun langsam mit einer gewisser Feierlichkeit — „wird mich der Wille ihres Gatten, Sie allen ihren Freunden zu entfremden, nicht hindern — aus der Ferne über Sie zu wachen, Frau Senator,“ setzte er dann immer in diesem ernstesten bedeutungsvollen Ton hinzu, „Frau Senator, wir stehen hier am Grabe meiner Mutter, die, wenn auch in Armut und Niedrigkeit lebend, doch die Achtung eines jeden braven Menschen verdiente. Bei ihrem Andenken aber bitte — beschwöre ich Sie, vergessen Sie nie, daß ich bereit sein will, Sie zu schützen, wenn —“

„Liebster, bester Doktor, was fürchten Sie denn?“

Sie blickte groß, angstvoll zu ihm auf.

Lange, lange Sekunden vergingen, ehe Grimani erwiderte:

„Ich fürchte, daß man falsches Spiel mit Ihnen treibt! Und ich bin es nicht allein, der sich solchen Gedanken hingiebt: Auch noch andere Ihres Bekanntenkreises misstrauen dem Geschwisterpaar, das Sie so vollständig in ihre Rehe gezogen —“

„Willibald? Wieder dieser ungerechte Vorwurf?“

flüsterte Lilli.

(Fortsetzung folgt.)

soll alles das frühere, wie die Zeitungen berichten, bei Weitem übertreffen. Wir sehen dieser Vorstellung mit großer Spannung entgegen, und wünschen Herrn Dir. Schmid für seine große Mühe, der er sich unterzieht, ein recht volles Haus. Nach dieser Vorstellung findet, unserem Vermehren nach, nur noch eine Vorstellung statt und hat die Saison mit derselben ihren Abschluß.

Den grössten Reichtum besitzt nur Der, der gesund ist. Gesundheit wird aber bei **Erkrankung der Schleimhäute** durch die Anwendung der **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen**, gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen No. III. und XVIII., am schnellsten und sichersten erzielt; dieselben reizen nicht zu stark und sind bei Kind, Mann und Greis anwendbar. In allen Apotheken käuflich à 85 Pfg.

Familiennachrichten.

Geboren: **Hrn. Albert Hugo** auf Rittergut **Hohbach** ein **M.** — **Hrn. Dr. Hermann Tauchnitz** in **Leipzig** ein **S.**
 Verlobt: **Frl. Rosa Krause** mit **Hrn. Kaufmann Emil Fischer** in **Hohlig**. — **Frl. Emma Jäffing** in **Burg** mit **Hrn. Hermann Benzel** in **Dresden**. — **Frl. Frieda Rasmann** in **Zwickau** i. S. mit **Hrn. Apotheker Oskar Ludwig** in **Grossen a. D.** — **Frl. Doris Högberg** mit **Hrn. Vertriebsingenieur Edmund Rode** in **Dresden**.
 Gestorben: **Hr. Eduard Fischer** mit **Frl. Auguste Peters** in **Auerhammer**. — **Hr. Theod. Böhme** in **Draunau** i. **Böhmen** mit **Frl. Elisabeth Strauch** in **Hochpau**. — **Hr. Kaufmann Fritz Schulze** mit **Frl. Elisabeth Hieronymus** in **Glauchau**.
Hr. Guts- und Forstverwalter Hermann Leopold mit **Frl. Katharina Reiz** in **Röbern**. — **Hr. Postassistent Robert Häder** in **Mittweida** mit **Frl. Margarete Grobe** in **Johannsgeorgenstadt**.
 Gestorben: **Hrn. Oberförster Eras** in **Hörsdorf**-**Edle Krone** ein **M.**

Kohlen-Verkauf

in der Zeit vom 6. bis mit 12. Oktbr. 1889.
 In Ladungen à 5000 Kilogramm.
Ab Delnitz i. G.:
 via Lugau: 1440 Ladungen,
 via St. Egidien: 1445 " " " " " "
 Bahnhof Delnitz
 in Summa: 2885 Ladungen.

Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs-Thatbestände der Deutschen Seewarte.

16. Okt.: Neblig, wolfig, zum Teil heiter, sonst bedeckt, windig, Niederschläge. Starker Wind in den Küstengegenden. Wärmelage kaum verändert.

Wegen Beschränkung

meines **Möbel-Lagers** verkaufe von heute ab zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**
Gut Nutzbaum-Kleiderschränke, Bücherschränke, Vertikows, Schreibtische, runde und Oblongaltische, Gemalte und lackierte Möbel, als: Kleiderschränke, 1 u. 2thürig, Speiseschränke, Kommoden, 3 u. 4fästig, Vertikows, runde und ovale Tische, Waschtische u. s. w. u. s. w.
Gänzlicher Ausverkauf meines Spiegel-Lagers.

Spezial-Fabrik
 für **Bettstellen** von einfacher bis reichster Ausführung.
Lichtenstein. E. Wagner. Topfmarkt-gasse.

Kaufmännischer Verein.
Vortragsliste für das Winterhalbjahr 1889-1890.

PROGRAMM.

- 1889.**
 Mittwoch, 23. Oktober: Herr Schuldirektor Rudolph, Chemnitz: „Die Temperamente“.
 Sonnabend, 19. November: Herr Reichsritter C. von Vincenti: Wien: Wüstenvolk und Oasenleben“.
 Sonnabend, 14. Dezember: Herr Schriftsteller V. Chiavacci, Wien: „Bei uns z’Haus“. Humoristische Bilder aus dem Wiener Volksleben.
1890.
 Freitag, 24. Januar: Herr Dr. V. Pohlmeier, Berlin: „Der deutsche Kaufmann in Vergangenheit und Gegenwart“.
 Mittwoch, 12. Februar: Herr Dr. S. Jacoby, München: „Ehe und Erbrecht im zukünftigen bürgerlichen Gesetzbuch“.
 Mittwoch, 12. März: Herr Emil Walther, Chemnitz: „Joseph Victor von Scheffel“.
 Mittwoch, 16. April: Herr Schuldirektor G. Gesell, Chemnitz: „Wanderungen in Oberitalien“.

Für Nichtmitglieder unseres Vereins eröffnen wir wieder ein **Abonnement** für den ganzen Cyclus und gelangen zur Ausgabe:

Für sämtliche 7 Vorträge geltend:

Abonnementskarten für 1 Person	à Mk. 2.50.
Familienkarten „ 2 Personen	„ „ 3.50.
do. „ 3 „ „	„ „ 4.50.
do. „ 4 „ „	„ „ 5.50.

Zu den einzelnen Vorträgen:

Eintrittskarten	à Mk. —.50
do. für Lehrlinge	„ „ —.25.

welche bei unseren Mitgliedern, den Herren **F. A. Kreisig, Callnberg, Herrmann Löffler, Zwickauerstrasse**, und in der Expedition des **Lichtenstein-Callnberger Tageblattes, Markt 179** zu haben sind. Im Vortragssaale befindet sich **keine Casse.**

Ohne Karte hat Niemand Zutritt.

Die Vorträge finden im Saale des „Hôtels zum goldenen Helm“ statt. Beginn: **8 Uhr abends.** Etwaige Abänderungen vorbehalten.

Lichtenstein-Callnberg, im Oktober 1889.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins.

Paul Fankhänel, Max Metzner,
 1. Vorsitzender. 2. Vorsitzender.

Frisch eintreffend:

Junge, fette Milchmastgänse, Pfund 65 Pfg.;
 empfehle außerdem billigt auf vorherige Bestellung: **Pommersche Gänse, Pfd. 58 Pfg., Bachhühner, gemästete Hühner (Boulets), große gemästete Hühner (Boulardes), Capannen, Zuppenhühner, Truthähne (i. Truten), Enten, Boulardes de Bresse, Capannen von le Mans, Tauben, junge, do. italienische, Perlhühner, Rebhühner u. s. w.** Von erste noch nebenbei, daß ich bloß gute, frische Ware liefere und von geringer Ware keine Notiz nehme. Bitte rechtzeitig um werthe Bestellung. Hochachtungsvoll **E. Meyer.**

Reaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Theater in Lichtenstein-Callnberg
 im Saale des goldenen Helm.
 Mittwoch, den 16. Oktober 1889:

Fest-Vorstellung

zum **300jährigen Regierungsjubiläum des Hauses Wettin.**
 Die religiösen Gesänge werden ausgeführt von Mitgliedern des Gesangsvereins **Liederkranz**, unter Leitung des Herrn Dirigent **H. Fischer.**
 Unter gütiger Mitwirkung von **40 Personen hiesiger Stadt.**
Konrad v. Wettin.

Geschichtliches Schauspiel in 5 Abtheilungen von **Dr. Wilhelm Henzen.**
 Preise wie gewöhnlich. Während dieselben in anderen Orten für diese Vorstellung erhöhte sind.
 Alles Nähere besagen die Theaterzettel. Hochachtungsvoll **Rupert Schmid.**

Junge fette Gänse

liefert auf vorherige Bestellung jeden Sonnabend à Pfund 60 Pfg.
Louis Arends.

Im Haus und auf der Reise ist der echte **Dr. Bergelt's Magenbitter** von **Richard Baumeyer, Glauchau**, das beste Mittel, die **Verdauung**, besonders nach Genuß **schwerverdaulicher Speisen**, in Ordnung zu halten, sich vor den **schädlichen Einflüssen** ungünstiger Witterung zu schützen und die nachtheiligen Folgen **kaltten Trunkes** zu verhüten.
 Vorrätig in Originalfl. à 2 M., 1 M. 20 Pf. und 65 Pf., und Jagd- und Reisefl. à 80 und 40 Pf. bei **Louis Arends und Julius Kähler, Lichtenstein, Ernst Schreiber, Delnitz.**

Ein fast noch neuer Regulierofen
 ist billig zu verkaufen in **Hohndorf 19 D.**

Verloren wurde gestern abend von der **Glauchauerstrasse** bis zu **Heyders Färberei 10 Pfd. 26/2fach Strumpfgarn**; der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung abzugeben bei **Albin Kühn, Heyders Färberei.**

Schweinschlachten

Heute **Mittwoch** bei **M. Heidel, Waldenburgerstr.**
6-8 geübte

Strickerinnen

finden zu höchsten Löhnen dauernde Beschäftigung bei **G. A. Bahner.**

Einen fleißigen Spuler

sucht **Herrmann Mehner, Schulgasse.**

Ein Parterre-Logis,

bestehend aus **Stube, Kammer, Küche und Bodenstube**, ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres zu erfahren durch die Expedition des Tageblattes.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Tode und Begräbnis unserer guten Tochter und Schwester sagen Allen herzlichsten Dank! **Hohndorf und Limbach, am Begräbnistage.**
 Die tieftrauernde Familie **Schwalbe.**

L
 Geichä
 Nr.
 Dieses B
 Bestellung
 Auf
 Wirtschaft
 für den h
 des bish
 „Vorj
 schaft“
 lautet.
 Auf
 Wirtschaft
 für den h
 der bish
 „Spar
 schaft“
 lautet.
 Lid
 abend geg
 nern ein
 nommen.
 Besten,
 verbunden
 des Beob
 Le o n h a
 und K l a
 — 3
 schnittlich
 italienische
 klar zu s
 Turin aus
 Bergzüge
 der Nordf
 durchsichtig
 muß jedem
 nicht allzu
 leicht die
 Wer zum
 thal hinau
 bei recht
 haben, da
 Bergstoße
 lag. Von
 konnte am
 scharf den
 blanc, und
 schaut man
 Glockner zu
 nahezu 4
 Ebenso sie
 Neustadt
 Fuß hohen
 in nächster
 zogenstand
 ohne (Fern
 kann und
 entfernt.
 Humboldt
 gleiter Mo
 Basaltwän